

# IG FARBEN ... von Anilin bis Zwangsarbeit

## UND DRUCKT EIGENES GELD

Die Lage der deutschen Chemieindustrie war nach dem 1. Weltkrieg zwar nicht besonders gut aber weitaus günstiger, als es die Industriellen befürchteten hatten. Die inneren Strukturen der I.G. waren durch die Siegermächte nicht angetastet worden. Auch die geplante Demontage der Farben- und Stickstoff-Fabriken hatte geschickt verhindert werden können.

Natürlich war die überragende Stellung. Amerikaner und Briten besaßen die im Krieg beschlagnahmten Auslandspatente der deutschen Farbenfabriken, und den Franzosen hatte man im Anschluss an den Versailler Vertrag viele Produktionsgeheimnisse preisgeben müssen. Trotzdem bildete die deutsche Farbenindustrie immer noch ein entscheidendes Machtzentrum.

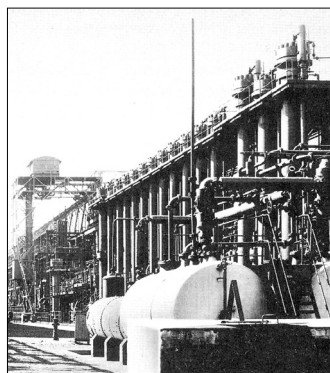
Da allerdings abzusehen war, dass die ausländische Konkurrenz weiter anwachsen würde, schlug Duisberg 1923 vor, zumindest die im Ausland befindlichen Verkaufsgagenturen der einzelnen I.G.-Mitglieder zu vereinigen.

Bosch wollte mehr; er arbeitete tatkräftig auf eine Fusion aller in der bisherigen "kleinen I.G." vertretenen Unternehmen hin. Aufgrund seiner starken Position setzte er sich schließlich durch.



Ein Jahr vor Ende des Krieges rollen aus den Leunawerken in Sachsen-Anhalt erste Kesselwagen mit Ammoniak. Die Anlage zur Produktion dieses Ausgangsmaterial für Sprengstoffe (Bild unten) war erst 1917 fertig gestellt worden.

Bosch hatte durchgesetzt, daß ein neues Ammoniak- und Salpeterwerk in Mitteldeutschland errichtet werden sollte. Da eine frühzeitige Fertigstellung und eine größtmögliche Kapazität der Anlagen im allergrößten Interesse des Heeres lagen, erwies sich Leuna für die BASF als eine wahre Goldgrube.



Das notwendige Land wurde unter Militärrecht durch ein Enteignungsverfahren von den umliegenden Bauern "beschafft". Die glaubten, in den Schützengräben von West- und Ostfront auch ihren persönlichen Besitz zu verteidigen. Sie bekamen schließlich für ihr Land ein Fünftel des tatsächlichen Wertes.

Die BASF zahlte die Reichskredite in Höhe von 432 Millionen Mark für Leuna im Hyperinflationsjahr 1923 zurück, als man für diese Summe nicht einmal mehr ein Brot bekam...

...und dann druckten die BASF eigenes Geld, um bei der Schaffung stabiler Verhältnisse zu helfen.



Eine Dokumentation des Arbeitskreises IG FARBEN der Bundesfachtagung der Chemiefachschaften

AUFBEREITET VOM ASTA DER TFH BERLIN